volkshilfe.

KINDER. RÄUME. ZUKUNFT.

GEMEINDEN GEGEN KINDERARMUT

Strategien zur Armutsprävention auf kommunaler Ebene

IMPRESSUM

Volkshilfe Österreich
Auerspergstraße 4
1010 Wien

Tel.: +43 (1) 402 62 09 | office@volkshilfe.at

www.volkshilfe.at | www.kinderarmut-abschaffen.at

ZVR 382399593

Rückfragen an
Hanna Lichtenberger: hanna.lichtenberger@volkshilfe.at

Für den Inhalt verantwortlich
Erich Fenninger

Autor*innen
Marie Chahrour, Hanna Lichtenberger

Redaktion
Marie Chahrour, Hanna Lichtenberger

Layout
Lea Panzenberger

Credits
Cover © LanaStock/istopckphoto.com/ S. 6 © StockPlanets/istockphoto.com/
S. 8 © Amparogarcia/S. 10 © AscentXmedia/istockphoto.com /S. 12 © marcobir/
S. 13 © Jan Nevidal/istockphoto.com/ S. 14 © vm/istockphoto.com/
S. 19 © Asphotowed/istockphoto.com/ S. 20 © RgStudio/istockphoto.com/
S. 22 © Imgorthand/istockphoto.com/ S. 23 © VYCHEGZHANINA/istockphoto.com/
S. 24 © ilkercelik/istockphoto.com/S. 25 © Nadezhda1906/istockphoto.com/
S. 27 © SolStock/istockphoto.com/ S. 28 © FluxFactory/istockphoto.com/
S. 31 © NoSystem images/istockphoto.com/S. 32 © Imgorthand/istockphoto.com/
S. 33 © golero/istockphoto.com

Stand
Oktober 2026

Gefördert aus den Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

INHALT

Vorwort 5
Was Eltern belastet... 6
...und Kinder und Jugendliche sich wünschen 7
Kinderarmut in Österreich: Zahlen und Fakten 10
Sozialstaat und kindbezogene Infrastruktur 12
Armutsprävention und armutssensibles Handeln 14
Beteiligung von Kindern und Jugendlichen 20
Fallbeispiele aus Gemeinden und Regionen 22
Handlungsempfehlungen für Gemeinden 28
Was hat meine Gemeinde davon? 32
Literaturverzeichnis 34

Seit ihrer Gründung im Jahr 1947 ist die Volkshilfe im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung aktiv. Wir setzen uns in unserer Sozialen Arbeit, unserer Öffentlichkeitsarbeit und dem Lobbying mit aller Kraft für die Rechte von Kindern und Jugendlichen ein.

VORWORT

Armut ist überall, doch sie ist oft unsichtbar. Vor allem in einem reichen Land wie Österreich. Auch, wenn das oft nicht auf den ersten Blick sichtbar ist – fast in jeder österreichischen Gemeinde leben Familien mit wenig Einkommen. Sie kommen ins Gemeindeamt oder in die Sprechstunde der Bürgermeister*innen, ihre Kinder besuchen den Gemeindekindergarten, baden im Freibad oder spielen auf dem Spielplatz.

Jedes fünfte Kind ist in Österreich von Armut oder sozialer/materieller Ausgrenzung bedroht. 122.000 Kinder gelten als erheblich materiell/sozial ausgegrenzt oder absolut arm (Statistik Austria 2026). Dies kann nicht nur einen Mangel an Grundlegendem, etwa ausgewogener Ernährung, angemessenem Wohnraum oder warmer Kleidung bedeuten, sondern auch eingeschränkte Bildungs- und Freizeitangebote. Wer in Armut aufwächst, hat schlechtere Zukunftsperspektiven, ein höheres Risiko für gesundheitliche Probleme und bleibt oft lebenslang benachteiligt. Die gesellschaftlichen Folgekosten von Kinderarmut liegen laut Berechnungen der OECD (2023) bei 17,2 Mrd. Euro – jährlich.

Der Sozialstaat spielt eine zentrale Rolle in der Bekämpfung von Kinderarmut. Neben finanziellen Leistungen wie der Familienbeihilfe braucht es eine kindgerechte soziale Infrastruktur – von medizinischer Versorgung über Schulen bis hin zu wohnortnahen Freizeitangeboten.

Gemeinden spielen eine entscheidende Rolle: Sie sind Orte des Aufwachsens, des Lernens und der Freizeitgestaltung. **Eine soziale Infrastruktur, die armutssensibel und niederschwellig ist, kann viel bewirken.** Viele Gemeinden stehen unter Budgetdruck. Trotzdem können auch mit geringen Mitteln wirksame Maßnahmen umgesetzt werden.

Diese Broschüre richtet sich an Bürgermeister*innen und kommunale Entscheidungsträger*innen. Sie zeigt, wie Gemeinden mit wirkungsvollen Maßnahmen Kinderarmut bekämpfen können – auch bei knappen Budgets.

Liebe Gemeindeverantwortliche, schaffen Sie Bedingungen in Ihrer Gemeinde, die auch armutsbetroffenen Kindern eine selbstbestimmte und qualitativ hochwertige Freizeitgestaltung ermöglichen – und damit ein gelingendes Aufwachsen.

Ihre Volkshilfe

WAS ELTERN BELASTET...

Die Freizeitgestaltung von Kindern ist für viele Familien mit großen Herausforderungen verbunden – unabhängig vom Wohnort. Zwar gibt es vielerorts engagierte Vereine, Musik- oder Tanzangebote sowie Natur- und Bewegungsräume. Doch die tatsächliche Nutzung hängt stark von Faktoren wie Leistbarkeit, Mobilität, familiären Ressourcen und strukturellen Bedingungen ab. **Die Volkshilfe hat armutsbetroffene Eltern aus Wien, aber auch aus eher ländlichen Regionen danach gefragt, wo konkrete Herausforderungen liegen.** Viele Eltern betonen, wie wichtig Bewegung, soziale Kontakte und außerschulische Aktivitäten für ihre Kinder sind.

Aber: Finanzielle Hürden ziehen sich durch fast alle Gespräche. Immer wieder berichten Eltern von hohen **Kosten für Ausrüstung, Mitgliedsbeiträge oder Eintritte.** Eine Mutter schildert, dass die Ausrüstung für den Tanzkurs der Tochter nicht leistbar ist: „Und dann noch das Gewand [...] wäre sehr teuer gewesen.

Also ich hätte es mir nicht leisten können." Eine andere Mutter berichtet über das Freibad: „Es ist ein Treffpunkt, wir konnten zu Fuß hingehen, aber die Saisonkarte hat zuletzt 70 Euro gekostet – das ist einfach viel Geld." In diesem Zusammenhang wird auch sozialer Ausschluss, wie etwa Mobbing, thematisiert. Andere Eltern berichten ebenfalls von großer Begeisterung ihrer Kinder, etwa fürs Tanzen, Reiten oder Musizieren – oft aber begleitet von Zweifel, ob sie es langfristig finanzieren können.

Auch Zeit und Mobilität stellen zentrale Hürden dar – vor allem für Alleinerziehende oder Familien ohne Auto. „Ich war lange nicht mobil, weil mir das Auto einfach zu teuer war", erzählt eine Mutter. Öffentliche Verkehrsmittel seien manchmal unzuverlässig oder fahren zu selten, gerade in abgelegenen Gemeinden. Zusätzlich zur Ausrüstung auch noch Öffi-Tickets zu bezahlen, stellt häufig ein Problem dar, insbesondere für Mehrkindfamilien. Dadurch können selbst nahegelegene Angebote nicht in Anspuch genommen werden. „Wir haben zwar einen Hausberg vor der Nase – aber mit drei Kindern, Ski und Bus ist das einfach nicht machbar", sagt eine Mutter aus Kärnten.

Manche Eltern wissen nicht, welche Angebote es überhaupt gibt – oder wie man sie in Anspruch nehmen kann. Gerade im Bereich der Musik oder des Sports braucht es neben Geld auch gute Information und Unterstützung bei der Organisation. Eine Mutter wünscht sich, „dass jemand da ist, der einem hilft, das alles überhaupt zu finden und zu verstehen". Gerade, wenn Eltern über kein soziales Netz verfügen, fehlen solche „Tipps" anderer Eltern. Ein armutsbetroffenes Elternteil formuliert es noch deutlicher: „Manchmal braucht man einfach jemanden, der einem sagt, wie das geht."

Trotz dieser Herausforderungen zeigen viele Eltern großen Einsatz. Sie nehmen weite Wege auf sich, organisieren Umwege im Alltag oder verzichten auf eigene Bedürfnisse, damit ihre Kinder Teilhabe erleben können. Eine Mutter erzählt: „Ich kann es ihm nicht wegnehmen. Er liebt Fußball." Doch es bleibt die Sorge, wie lange das noch geht – und der Wunsch nach Angeboten, die auch für Familien mit knappen Ressourcen funktionieren. Ein Elternteil bringt es auf den Punkt: „Es ist nicht so, dass es nichts gäbe – aber es ist oft einfach nicht für uns gedacht."

...UND KINDER UND JUGENDLICHE SICH WÜNSCHEN

Kinder wissen sehr genau, was sie brauchen – und was ihnen fehlt. Das Forschungsteam der Volkshilfe interviewte armutsbetroffene Kinder aus Wien zum Thema Freizeitgestaltung. Sie formulierten klare Wünsche in Bezug auf eine kindgerechte Infrastruktur in ihrer Umgebung. Dabei wurde deutlich: Es geht nicht nur um die Schaffung neuer Angebote – vielmehr muss Teilhabe an Bestehendem ermöglicht werden. Und es braucht Räume, in denen sich Kinder wohlfühlen und ernst genommen werden.

Diese sechs Punkte waren den befragten Kindern besonders wichtig:

Leistbare und zugängliche Sport- und Bewegungsangebote

Alle Kinder sprechen über ihre Begeisterung für Sport und Bewegung – aber auch über Hürden, die sie davon abhalten, regelmäßig Indoorspielplätze oder Kurse zu besuchen: „Ich wollte an Fußball teilnehmen, aber das ging nicht. Mein Papa wollte anrufen und es ist nicht gegangen. Ich weiß nicht, warum." (Bub, 8 Jahre). Armutsbetroffene Eltern versuchen häufig, Geldmangel vor den Kindern nicht zu thematisieren. Die Kinder befinden sich daher manchmal in einem Wartezustand auf Teilhabe, die sich nicht oder erst viel später auflöst. Viele wissen trotzdem um die Armut der Familie. Vor allem ältere, armutsbetroffene Kinder, sprechen das Thema Geld offen an. Sie berichten von teuren Kursen oder Angeboten, die nur manchmal oder gar nicht leistbar sind. „Lasertag, das würde ich gern [...] spielen. Aber das ist einfach zu teuer." (Bub, 10 Jahre).

Altersgerechte Freizeitangebote – auch für Ältere

Gerade ältere Kinder und Jugendliche wünschen sich Angebote, die ihrem Alter entsprechen. Ein Kind formulierte es so: [Der Indoorspielplatz ist] „zu kindisch für mich." (Bub, 10 Jahre). Eine 14-Jährige erzählt, dass es zwar Jugendzentren in der Nähe gibt, sie sich dort aber nicht wohlfühlt: „Wenn dort viele Leute sind, traue ich mich nicht, mit jemandem zu reden." Es braucht also Räume, die auch Rückzug ermöglichen – und die weder über- noch unterfordern.

Verlässliche und sichere Infrastruktur

Kinder nehmen sehr genau wahr, wenn Infrastruktur nicht funktioniert. Der zehnjährige Bub berichtete enttäuscht: „Wir hatten eine Drehscheibe im Hof – aber die wurde weggemacht, weil sich jemand verletzt hat." Für ihn bedeutete der Verlust des Spielgerätes auch einen Verlust an Lebensqualität. Kinder-Infrastruktur muss aber nicht nur funktionsfähig und gepflegt sein, sondern sich auch sicher anfühlen.

Vor allem für Mädchen oder queere Jugendliche sind öffentliche Orte manchmal mit Angst besetzt, wie das Beispiel einer 14-Jährigen zeigt. Seit sie im Park von einem Betrunkenen belästigt wurde, nutzt sie diesen nicht mehr als Freizeitort: „Nach diesem Vorfall habe ich dann allgemein einfach aufgehört in den Park zu gehen." Das zeigt, wie wichtig es ist, geschlechtsspezifisches Nutzungsverhalten mitzubedenken, wenn es um die Gestaltung öffentlicher Kinderinfrastruktur geht. Und Orte zu schaffen, an denen sich alle Kinder und Jugendliche sicher fühlen.

Raum für selbstbestimmte Freizeitgestaltung

Die Kinder betonen, wie wichtig es für sie ist, selbst entscheiden zu können, wie sie ihre Freizeit verbringen. Eine Jugendliche hat sich etwa einen Trainingsplan zusammengestellt, den sie speziell an ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten angepasst hat: „Deswegen habe ich selber einen Plan erstellt mit all den Maschinen, die ich kann und einfach allgemein die Sachen, die ich kann." (Mädchen, 14 Jahre). Auch der 8-Jährige beschreibt, wie er mit Freund*innen Spazierwege plant und sie sich einander am Weg zum Fußballkäfig abholen. Kinder brauchen also nicht nur Angebote – sondern auch Raum, diese nach ihren eigenen Vorstellungen zu nutzen.

Ganzjährig nutzbare Angebote

Das Freizeitverhalten der Kinder ist stark von der Jahreszeit abhängig. Gerade armutsbetroffene Kinder können in den warmen Monaten aktiver sein, da sie kostenlose Outdoor-Infrastruktur wie Parks, Spielplätze oder Sportplätze nutzen. Angebote in Innenräumen sind meist kostenpflichtig und daher nicht zugänglich. Der 8-Jährige erzählt über seine Hobbies: „Fußball spielen im Frühling, aber mehr nicht. Im Winter ist es manchmal langweilig, weil man nicht so viel rausgehen kann." Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sollten nicht saisonabhängig sein – es braucht daher ganzjährig nutzbare, kostenlose Angebote, speziell in Innenräumen, die im Sommer gekühlt und im Winter geheizt werden.

Treffpunkte, „an denen man einfach sein kann"

Was die befragten Kinder und Jugendlichen verbindet, ist der Wunsch nach Orten, an denen sie sich selbstbestimmt und ohne Konsumzwang mit Gleichaltrigen treffen können. Im städtischen Raum werden deshalb oft Einkaufszentren zum inoffiziellen Jugendtreffpunkt. Diese bieten nicht nur angenehme Temperaturen, egal welche Jahreszeit, sondern auch bequeme Sitzmöglichkeiten, Strom zum Handy-Aufladen und weniger Vorschriften (z. B. im Gegensatz zu Schule oder Bibliotheken). Die 14-Jährige verbringt fast all ihre Freizeit in einem großen Einkaufszentrum: „Es gibt dort Möbel, wo man wirklich egal wie lange sitzen kann." Treffpunkte zu schaffen, an denen Kinder und vor allem Jugendliche einfach „sein" können, spielt also eine wichtige Rolle bei der Gestaltung kindgerechter Infrastruktur.

KINDERARMUT IN ÖSTERREICH: ZAHLEN UND FAKTEN

Jedes fünfte Kind in Österreich ist von Armut oder sozialer und materieller Ausgrenzung betroffen. Das entspricht 24 % aller Kinder und Jugendlichen bzw. 395.000 jungen Menschen unter 18 Jahren (Statistik Austria 2026).

Armutsgefährdet bedeutet, dass ein Haushalt über weniger Haushaltseinkommen (netto, inklusive allen Transferleistungen) verfügt, als die Armutsgefährdungsschwelle für die jeweilige Haushaltsgröße und -zusammensetzung festlegt. Zum Beispiel: 2025 lag die Armutsgefährdungsschwelle für eine alleinerziehende Person mit zwei Kindern unter 14 Jahren bei 2.923 € netto, zwölfmal im Jahr.

122.000 Kinder und Jugendliche gelten als **erheblich materiell und sozial depriviert** (Statistik Austria 2026). Das bedeutet, dass sie über viele Dinge, die als normaler Lebensstandard gelten, nicht verfügen. Dazu können etwa ein zweites Paar Schuhe, eine ausgewogene Ernährung oder eine angemessen warme Wohnung gehören.

Besonders von Armut oder materieller/sozialer Ausgrenzung gefährdet sind Langzeiterwerbslose, Alleinerziehende, Menschen ohne österreichische/EU-Staatsbürgerschaft, Menschen mit Behinderung, Mehrkindfamilien (mind. drei Kinder), Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und Personen, die von Sozial- oder Notstandshilfe leben.

Regionale Unterschiede

Armut ist in Österreich regional unterschiedlich verteilt. Während im Burgenland 11 % der Menschen armutsgefährdet sind, sind es in Wien 29 %. Personen mit geringerem Haushaltseinkommen leben deutlich häufiger in großen Städten als in mittelgroßen oder kleinen Gemeinden.

Das liegt an vielen Faktoren. Zum Beispiel leben armutsgefährdete Personen aus finanziellen Gründen öfter in Mietwohnungen, die in Städten häufiger verfügbar sind. Dennoch kann man davon ausgehen, dass in jeder österreichischen Gemeinde Personen mit geringem Einkommen leben.

Auswirkungen von Kinderarmut

Kinderarmut hat weitreichende Folgen und beeinflusst alle Lebensbereiche – etwa die Qualität des Wohnraums, die Bildung, die Gesundheit und die gesellschaftliche Teilhabe:

- **Materielles:** 268.000 Kinder leben in feuchten oder schimmelbefallenen Wohnungen (Statistik Austria 2026).
- **Soziale Teilhabe:** 118.000 Kinder können nicht an kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten teilnehmen (ebd.).
- **Bildung:** Kinder aus Akademiker*innenhaushalten haben eine siebenfach höhere Chance auf einen Hochschulabschluss als jene, deren Eltern ausschließlich über einen Pflichtschulabschluss verfügen (ebd.).
- **Gesundheit:** Neun von zehn Ärzt*innen beobachten, dass armutsbetroffene Kinder häufiger krank sind (Ärztekammer/Volkshilfe 2021).

Langfristige Folgen: Kinder, die in Armut aufwachsen, haben auch als Erwachsene ein erhöhtes Armutsrisiko. Eine Langzeitstudie in Deutschland zeigt, dass 36 % der ehemals armutsbetroffenen Kinder mit 25 Jahren noch immer in Armut leben (Volf et al. 2019).

Wirtschaftliche Kosten: Kinderarmut verursacht der Gesellschaft jährlich 17,2 Mrd. Euro Schaden, das entspricht 3,6 % des BIP (OECD 2023). Investitionen in soziale Unterstützung, Bildung und Betreuung könnten diese Kosten langfristig senken und Kindern bessere Zukunftsperspektiven bieten.

SOZIALSTAAT UND KINDBEZOGENE INFRASTRUKTUR

Der österreichische Sozialstaat verhindert Armut. 2025 waren 18,6 % der Bevölkerung (1.686.000 Menschen) armutsgefährdet. Ohne Sozialleistungen wären es 24,4 % (2.204.000 Menschen). Das bedeutet auch, dass der Wohlstand Österreichs durch den Sozialstaat ausgeglichener verteilt wird. Haushalte mit geringen Einkommen profitieren davon besonders (Rocha-Akis et al. 2023).

Ein starker Sozialstaat begrenzt Armut und sichert Bildung, Gesundheitsversorgung sowie gesellschaftlichen Zusammenhalt. Vulnerable Menschen werden durch soziale Transferleistungen, wie etwa die Sozialhilfe, finanziell unterstützt (Arbeiterkammer Wien 2021).

Seit den 1990er-Jahren wird der Ausbau sozialer Sicherungssysteme zunehmend gestoppt, trotz wachsender sozialer Ungleichheit (Butterwegge 2018). Die Finanz- und Wirtschaftskrise führte zu Kürzungen bei Sozialausgaben und Infrastrukturinvestitionen, auch in Städten und Gemeinden (El-Mafaalani et al. 2025). Menschen mit niedrigen Einkommen sind besonders auf die Infrastruktur von Städten und Gemeinden angewiesen, weil sie sich teure, private Angebote nicht oder nur selten leisten können. Sie sind daher auch besonders von Kürzungen in der sozialen Infrastruktur betroffen.

Kindbezogene soziale Infrastruktur

Soziale Infrastruktur umfasst soziale Dienstleistungen und Einrichtungen, die Benachteiligung abbauen und gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen (Sandritter 2022). Sie wird durch Staat, Sozialwirtschaft, Unternehmen und Freiwilligenarbeit bereitgestellt. Soziale Infrastruktur ist eine maßgebliche Säule der Armutsprävention. Sie kann dabei von technischer Infrastruktur (Stadtplanung, Verkehrs- und Wohnraumplanung, Arbeits- und Wirtschaftsförderung) unterschieden werden. **Kindspezifische, soziale und armutssensible Infrastruktur in Gemeinden ist besonders effektiv, weil sie dort ansetzt, wo die Menschen bereits sind – im örtlichen Kindergarten, der Volksschule oder eben in der Wohngemeinde selbst.** Außerdem setzt kindbezogene soziale Infrastruktur aber auch die Kinderrechte um, etwa das Recht auf Gesundheit, Freizeit und Spiel.

Kinderrechte: das Recht auf Freizeit

Kinder haben Rechte. In Österreich gilt die Kinderrechtskonvention seit 1992. Im Art. 31 der UN-Kinderrechtskonvention heißt es zum Beispiel: *„Jedes Kind hat das Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel, altersgemäße, aktive Erholung und freie Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben." (UNICEF o.J.).*

ARMUTSPRÄVENTION UND ARMUTSSENSIBLES HANDELN

Armut hat vor allem strukturelle Ursachen. Individuelle Verhaltensweisen oder „Schicksalsschläge" sind im Vergleich dazu eher selten der Grund für finanzielle Notlagen. Um Armut zu bekämpfen, bedarf es deshalb tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen. Dazu würden etwa Reformen im Bildungssystem, eine gerechtere Arbeitswelt und eine bessere soziale Absicherung gehören.

Um solche umfassenden Veränderungen auf kommunaler Ebene durchzuführen, fehlen nicht nur die finanziellen Mittel, sondern auch die Handlungsspielräume. Viele Gemeinden schlagen daher einen anderen Weg ein und setzen bei den negativen Folgen von Armut an. Diese Herangehensweise wird als Armutsprävention bezeichnet.

Armutsprävention ist eine gesellschaftliche Verpflichtung und ein Handlungsauftrag auf politischer, sozialer, pädagogischer und planerischer Ebene (Holz 2011). Sie beinhaltet Maßnahmen, die gegen die negativen **Folgen von Armut** wirken sollen – etwa durch die Gestaltung von Rahmenbedingungen, das Bereitstellen von Ressourcen oder die Förderung von Kooperationen zwischen verschiedenen Instanzen, z. B. zwischen Gesundheits- und Bildungsbereich. Für die Prävention von Kinderarmut spielt der Ausbau von **kindbezogener, sozialer Infrastruktur** eine bedeutende Rolle.

Armutsprävention bei Kindern

Im Sinne einer gelungenen Armutsprävention ist es notwendig, bereits möglichst früh anzusetzen. Kinder wachsen mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen auf und haben somit nicht die gleichen Möglichkeiten. Das anzuerkennen und entsprechende Maßnahmen zu treffen, ist die Grundvoraussetzung für Armutsprävention. Zur Vorbeugung von Kinderarmut gibt es eine Vielzahl an speziellen, kindbezogenen Strategien und Maßnahmen, die in vielen Gemeinden in Österreich bereits mit Erfolg umgesetzt werden. Einige Best-Practice-Beispiele werden in dieser Broschüre vorgestellt (siehe ab S. 22). **Damit wollen wir zeigen, dass jede Gemeinde einen Beitrag zur Prävention von Kinderarmut leisten kann.**

Das Konzept der Präventionsketten

Weil Armut ein strukturelles Problem ist, braucht es strukturelle Lösungen. Ein systematischer Ansatz zur strukturellen Armutsprävention ist der Aufbau sogenannter Präventionsketten. Präventionsketten haben das Ziel, die Entwicklung und **Teilhabe aller Kinder zu fördern.** Der Begriff steht für die „Entwicklung integrierter kommunaler Handlungsstrategien zur Prävention und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter" (Richter-Kornweitz et al. 2022, 13).

In drei Bundesländern in Österreich werden bereits Präventionsketten umgesetzt: Kärnten, Steiermark und Vorarlberg. Unter dem Titel „Vorarlberg lässt kein Kind zurück" wurde in Vorarlberg bereits im Jahr 2016 mit dem Aufbau von Präventionsketten gestartet. Folgende Leitlinien, die vom Land Vorarlberg entwickelt wurden, bilden dafür die Grundlage und können auch für die Entwicklung armutssensibler, kindbezogener Infrastruktur eine wichtige Orientierung bieten:

- **Beteiligung der Zielgruppen**: Um passende Angebote zu entwickeln, ist es notwendig, einen Zugang zur Zielgruppe zu entwickeln und herauszufinden, welche Bedürfnisse und Bedarfe bestehen.
- **Multiprofessionelle Zusammenarbeit**: Für den Aufbau von Präventionsketten ist die Zusammenarbeit aller Organisationen und Verwaltungseinheiten zentral, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu tun haben – etwa pädagogische Einrichtungen, Kinder- und Jugendhilfe oder das Gesundheitssystem.

- **Stärkung von Eltern**: Um Kinderarmut nachhaltig vorzubeugen, braucht es auch ein möglichst lückenloses Unterstützungsnetz für Eltern – begonnen bei Unterstützung direkt nach der Geburt, über Elterncafés bis zu kostenlosen bzw. günstigen Kinderbetreuungs- und Bildungsangeboten.
- **Förderung sozialer Inklusion**: Das heißt nicht nur, dass Kinder und Jugendliche möglichst lange gemeinsam lernen und gefördert werden, sondern auch, dass Institutionen wie Kindergarten oder Schule für gesellschaftliche Ungleichheiten sensibilisiert und kindgerecht gestaltet werden.
- **Aufsuchende Angebote**: Um bestehende Hilfs- und Unterstützungsangebote an die Zielgruppen zu bringen, ist es hilfreich, diese an Orten zu bewerben, die den Familien vertraut sind: Kindergarten, Schule, ärztliche Praxis oder das Wohnquartier.

Mehr dazu finden Sie unter www.vorarlberg-chancenreich.at

Fehlende Inanspruchnahme

Häufig stehen Gemeinden vor der Herausforderung, dass es zwar bereits zahlreiche Angebote für Kinder und Familien gibt, diese jedoch nicht in Anspruch genommen werden. Wenn das Angebot nicht den Bedarf oder die Bedürfnisse der Bevölkerung trifft, wird vom sogenannten **„Präventionsdilemma"** gesprochen (Richter-Kornweitz et al. 2022). Die Gründe dafür können vielfältig sein: eine zu geringe Ausrichtung an den persönlichen Anliegen und Lebensrealitäten, unzureichende Zugänge, zu viele verschiedene Akteur*innen oder widersprüchliche Zielsetzungen. Auch hier setzt das Konzept der Präventionsketten an und versucht, bestehende Angebote niederschwelliger und zugänglicher zu gestalten.

Was ist armutssensibles Handeln?

Niederschwellige Angebote zu schaffen, beinhaltet auch, diese möglichst armutssensibel zu gestalten. Armutssensibles Handeln meint einen solidarischen und empathischen Umgang mit armutsbetroffenen Menschen. Ziel ist es, armutsbedingte Hürden abzubauen und Beschämung aufgrund von Armut zu verhindern, damit allen Menschen Teilhabe und die Nutzung von Angeboten ermöglicht wird. Dazu gehört das Wissen um Herausforderungen von Menschen mit einem geringen Haushaltseinkommen.

Zumeist überschreitet die direkte Bekämpfung von Armut den eigenen Kompetenz- und Einflussbereich, dafür können aber bestehende Strukturen armutssensibler gestaltet werden – im Gemeindekindergarten, in der Volksschule, auf dem Gemeindeamt oder im Supermarkt.

Was kann armutssensibles Handeln beinhalten?

- **Bewusstsein schaffen:** Unsere Vorstellungen davon, was „normal" ist, sind oft durch eigene Erfahrungen und die eigene finanzielle Lage geprägt. Das kritisch zu reflektieren, hilft, sensibler im Umgang mit Anderen zu sein.
- **Lebensrealitäten anerkennen:** Unterschiedliche Herausforderungen von Familien können mit der jeweiligen finanziellen Situation zusammenhängen.
- **Sprache überprüfen:** Eine diskriminierungsfreie Sprache spiegelt eine respektvolle Haltung wider – weitere Hinweise dazu finden sich im nächsten Abschnitt.
- **Armut in ihren Facetten erkennen:** Armut kann von Obdachlosigkeit über Überschuldung bis hin zu Arbeitslosigkeit oder Altersarmut reichen. Menschen aller Altersgruppen, nationaler Hintergründe und Berufe können betroffen sein.
- **Sich informieren:** Zahlen zur Armutsgefährdung im eigenen Bundesland und zu betroffenen Gruppen zu kennen, ist hilfreich, um einen armutssensiblen Blick zu entwickeln.
- **Abwertung erkennen:** Armutsbetroffene Personen erleben Diskriminierung und sind oft mit Vorurteilen konfrontiert. Diese zu (er)kennen, ist notwendig, um sie nicht selbst zu reproduzieren und Betroffene zu unterstützen.

Armutssensible Sprache

Zu armutssensiblem Handeln gehört auch der achtsame Umgang mit Sprache. Vermieden werden sollen Begriffe, die Personen aufgrund ihrer finanziellen Situation abwerten, in eine Schublade stecken oder zu Beschämung führen: z. B. die Begriffe „sozial schwach", „einkommensschwach", „bildungsfern", „Problemfamilie" oder „Brennpunktschule".

Stattdessen empfehlen die Armutskonferenz und die „Plattform Sichtbar Werden", eine Selbstvertretung armutsbetroffener Personen, die Verwendung folgender Begriffe (Armutskonferenz 2014):

- von Armut betroffen
- Menschen mit Armutserfahrung
- Personen mit geringen Einkommen
- Menschen mit einem Einkommen unter der Armutsgrenze
- Haushalte mit prekärer Einkommenssituation
- Einkommensarme Personen

Hier gibt's den gesamten Leitfaden zum Thema armutssensible Sprache: www.armutskonferenz.at (zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

In der Volkshilfe haben sich auch folgende Fragen etabliert, um mit Menschen über ihre finanzielle Situation ins Gespräch zu kommen: „Müssen Sie gerade mit wenig Geld auskommen?" oder „Haben Sie zurzeit finanzielle Schwierigkeiten?"

Armut, Scham und Beschämung

Armut ist mehr als fehlendes Geld – sie betrifft oft auch die emotionale und soziale Ebene. Kinder und Eltern erleben Armut als Differenz zu anderen. Sie haben das Gefühl, „nicht mithalten zu können". Für Eltern ist es besonders belastend, wenn sie empfinden, ihren Kindern nicht alles bieten zu können, was sie brauchen.

„Alle Freunde kaufen sich ein Eis. Und sie wäre die Einzige gewesen, die nicht darf." (Mutter aus Hartberg)

Viele armutsbetroffene Familien vermeiden öffentliche Angebote oder Unterstützung – selbst wenn sie es dringend brauchen würden. Scham bzw. die Angst vor Beschämung wird dann zum Hindernis für Teilhabe.

Beschämung erfolgt, wenn Strukturen, Einrichtungen oder Menschen anderen Menschen vermitteln, dass sie nicht dazugehören oder weniger wert sind. Dies kann etwa durch bürokratische Hürden, abwertende Sprache, lange Wartezeiten oder Nicht-Wahrung der Privatsphäre oder Würde erfolgen.

Beschämung passiert oft auch ungewollt. Doch sie kann vermieden werden, wenn armutssensibel gehandelt wird. Das kann etwa bedeuten, dass die Anliegen von Bürger*innen diskret bearbeitet, Kostenfallen vermieden und Unterstützungsangebote normalisiert werden. Auch die Schulung von Sprache und Haltung kann Stigmatisierung verhindern. Zusätzlich kann die Einbindung von bestimmten Zielgruppen Beschämung reduzieren und die Qualität von Angeboten stärken.

Beschämung entsteht durch gesellschaftliche Strukturen. Gemeinden haben die Möglichkeit, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Teilhabe nicht von Mut, sondern von Verlässlichkeit und Würde getragen wird.

BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Das Wissen und die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen selbst sind besonders relevant für die Umsetzung kindspezifischer Infrastruktur. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Angebote auch den Wünschen und Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen. Kinder und Jugendliche sollten daher in die Planung und Umsetzung einbezogen werden. Das erhöht nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass die Angebote auch tatsächlich genutzt werden, sondern trägt zur Umsetzung der Kinderrechte bei.

Denn laut UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf Mitsprache bei Angelegenheiten, die sie selbst betreffen (Unicef o.J.).

Für eine gelungene und ernst gemeinte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind folgende Aspekte zu berücksichtigen (Eylert-Schwarz 2014):

- Offenheit dafür, die Ideen und Vorschläge von Kindern und Jugendlichen tatsächlich in Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen
- Bereitstellung von angemessenen finanziellen und zeitlichen Ressourcen – sowohl für den Prozess, als auch für die Umsetzung
- Bereitstellung von Informationen über den rechtlichen, institutionellen und personellen Rahmen
- Freiwilligkeit von Kindern und Jugendlichen, an den Beteiligungsprozessen teilzunehmen
- Verbindlichkeit bei der Umsetzung der gemeinsamen Ergebnisse

Kinder- und Jugendbeteiligung in der Praxis

Ein Beispiel für gelungene Kinder- und Jugendbeteiligung ist die **Wiener Kinder- und Jugendmillion.** Im Rahmen des Angebots der Stadt Wien können Kinder und Jugendliche stadtpolitische Ideen online einreichen. Diese werden von Expert*innen weiterentwickelt und anschließend zur Abstimmung gestellt. Die Ideen mit den meisten Stimmen werden am Ende umgesetzt. Das Beispiel zeigt, wie eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Kindern und Jugendlichen, Verwaltungspersonal und politischen Verantwortlichen aussehen kann (Stadt Wien 2024).

Hier gibt's nähere Infos zur Wiener Kinder- und Jugendmillion: https://junges.wien.gv.at (zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

In Vorarlberg wurde im Jahr 2009 ein Spielraumgesetz im Landtag beschlossen. Es beinhaltet, dass Vorarlberger Gemeindevertretungen **Spielraumkonzepte unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erstellen.** Ziel dabei ist, durch die Schaffung von Freiräumen und Spielplätzen Kindern das Spielen im Freien zu erleichtern. Somit soll zu einem offenen und kinderfreundlichen Klima in der Gemeinde beigetragen werden. Die Planungskosten der Spielraumkonzepte sowie Investitionen in öffentliche Spiel- und Freiräume werden vom Land Vorarlberg gefördert.

Auf dieser Website können die Spielraumkonzepte sowie die damit verbundenen Beteiligungsprozesse verschiedener Vorarlberger Gemeinden im Detail eingesehen werden: https://experience.arcgis.com (zuletzt abgerufen: 09.05.2025. Den Direktlink finden Sie in der Web-Version auf www.volkshilfe.at/publikationen)

FALLBEISPIELE AUS GEMEINDEN UND REGIONEN

Viele Gemeinden in Österreich setzen bereits Projekte um, die die negativen Folgen von Kinderarmut abschwächen. Als Beispiele dafür stellen wir Ihnen je ein Projekt aus vier verschiedenen Gemeinden in ganz Österreich vor – vom kleinen Ort im Westen des Landes, über einen Gemeindebezirk in Wien bis zur Kleinstadt im Osten. Was die Angebote gemeinsam haben: Sie richten sich an **alle** Kinder. Doch wer besonders davon profitiert, sind armutsgefährdete Familien.

Lassen Sie sich inspirieren!

Gratis gefüllter Schulrucksack für Erstklässler*innen

Wo ist das Projekt?
Trumau (NÖ), 3.738 Einwohner*innen

Worum geht es?
Alle Erstklässler*innen erhalten zum Beginn der Volksschule einen kostenlosen Schulrucksack, der mit hochwertigen Schulmaterialien gefüllt ist. Der Inhalt des Rucksacks wurde mit den Lehrkräften der Gemeinde abgestimmt. Er enthält alles, was die Kinder für den Schulalltag benötigen – von Stiften, Mal- und Bastelutensilien über eine Trinkflasche bis hin zum Erste-Hilfe-Set.

Warum ist das Projekt armutssensibel?
Der Schulstart ist eine große finanzielle Belastung für viele Eltern – insbesondere für Haushalte mit geringen Einkommen. Sie werden durch die Aktion besonders entlastet. Zusätzlich starten alle Kinder mit der gleichen Ausstattung in den Schulalltag, wodurch soziale Unterschiede und Ausschlussmechanismen abgebaut werden. Nicht zuletzt wird auch die Arbeit der Lehrpersonen erleichtert, wenn alle Kinder mit hochwertigen Materialien ausgestattet sind.

Wer setzt das Projekt um?
Die Aktion wurde vom Trumauer Bürgermeister Andreas Kollross gemeinsam mit Bildungsreferentin und Vizebürgermeisterin Sabina Stock ins Leben gerufen und wird seither von der Gemeinde umgesetzt.

Weitere Infos:
https://www.meinbezirk.at
(zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

Kostenlose Bewegungsbaustelle für Kinder

Wo ist das Projekt?
Rudolfsheim-Fünfhaus (Wien),
76.381 Einwohner*innen

Worum geht es?
Einmal im Monat öffnet die Volkshochschule Rudolfsheim-Fünfhaus ihren Turnsaal für Kinder ab zwei Jahren. Angeleitet durch ausgebildetes Personal erlernen die Kinder mittels spielerischer Methoden verschiedene motorische Fähigkeiten. Neben den motorischen Grundbewegungsarten wie Gehen, Springen, Balancieren oder Klettern werden die Kinder durch den Kurs auch in ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung unterstützt.

Warum ist das Projekt armutssensibel?
Die Teilnahme an Sportkursen ist für Familien mit geringen Einkommen häufig nicht möglich. Vielen Kindern bleiben somit soziale Teilhabe, Sport und Bewegung verwehrt. Dieses kostenlose Angebot ermöglicht es allen Kindern, neue Fähigkeiten zu erlernen und Spaß an Bewegung zu erleben – unabhängig vom Einkommen der Eltern. Die Bewegungsbaustelle fördert somit die soziale Teilhabe armutsgefährdeter Kinder und trägt auch dazu bei, gesundheitliche Ungleichheiten zu reduzieren.

Wer setzt das Projekt um?
Das Projekt wird von der Volkshochschule Rudolfsheim-Fünfhaus in Kooperation mit der Bezirksvorstehung Rudolfsheim-Fünfhaus unter Bezirksvorsteher Dietmar Baurecht durchgeführt.

Weitere Infos:
https://www.vhs.at
(zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

Kinderstadtplan – die Stadt aus den Augen von Kindern sehen

Wo ist das Projekt?
Traiskirchen (NÖ),
knapp 20.000 Einwohner*innen

Worum geht es?
Der Kinderstadtplan Traiskirchen fasst alle Orte und Informationen zusammen, die für Kinder relevant sind, und stellt sie auf einen Blick in Form eines kindgerechten Stadtplans dar. Alle Kinderorte der Stadt sind eingezeichnet: von Spielplätzen über Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten bis zu Museen. Er richtet sich speziell an Kinder, doch auch für Erwachsene sind relevante Informationen dabei. Auf der Rückseite ist eine Zusammenfassung aller Familienangebote der Stadt abgebildet.

Warum ist das Projekt armutssensibel?
Es hat verschiedene Gründe, warum armutsgefährdete Kinder weniger Möglichkeiten auf soziale Teilhabe haben. Einer davon ist, dass die Informationen armutsgefährdete Haushalte nicht erreichen. Eine übersichtliche Zusammenfassung wie der Traiskirchner Kinderstadtplan kann hier eine große Unterstützung sein. Armutssensibel ist der Kinderstadtplan auch, weil viele kostenlose Freizeitangebote darauf eingezeichnet sind. Die Karte selbst ist gratis an verschiedenen Orten der Stadt, etwa bei der Stadtgemeinde, erhältlich.

Wer setzt das Projekt um?
Der Kinderstadtplan wurde vom ehem. Bürgermeister Andreas Babler gemeinsam mit Gemeinderätin Karin Blum und Kinder- und Jugendstadträtin Sandra Akranidis-Knotzer umgesetzt.

Weitere Infos:
https://www.traiskirchen.gv.at
(zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

Geburtstag feiern am Indoorspielplatz

Wo ist das Projekt?
Eisenstadt (Burgenland), 16.037 Einwohner*innen

Worum geht es?
Der Indoorspielplatz „Fanny und Ferdinand" in Eisenstadt bietet unterschiedliche Attraktionen für Kinder bis acht Jahre. Die jungen Besucher*innen können aus einem vielfältigen Angebot an Spielmöglichkeiten wählen und sich auf einer Fläche von 250m² austoben. Zusätzlich bietet der Indoorspielplatz die Möglichkeit, Kindergeburtstage dort zu feiern. Die Besucher*innen können zwischen zwei Geburtstagsangeboten wählen: Bei der ersten Variante wird der gesamte Indoorspielplatz gemietet, wobei die Kosten für zehn Kinder insgesamt neunzig Euro betragen. Bei Variante zwei steht der Raum auch anderen Besucher*innen zur Verfügung, für einen Preis von sechzig Euro werden für die Partygäste aber eine eigene Tafel sowie Fixplätze im Spielbereich reserviert.

Warum ist das Projekt armutssensibel?
Alle, die schon einmal einen Kindergeburtstag organisiert haben, wissen: es kostet viel Zeit und vor allem Geld. Verpflegung, Dekoration, Programm, Geschenke – Familien, die von Armut betroffen sind, können sich das meistens nicht leisten. Außerdem fehlt es den betroffenen Haushalten an Platz, da die Wohnungen oft zu klein sind und keine Freiflächen, wie etwa ein Garten, zur Verfügung stehen. Indoorspielplätze stellen hier eine wichtige Ausweichmöglichkeit zum Spielen für armutsbetroffene Kinder dar und fördern ihre soziale Teilhabe. Das zusätzliche Angebot, am Indoorspielplatz kostengünstig Kindergeburtstage feiern zu können, ist für Familien mit wenig Einkommen von besonderer Bedeutung. So erhalten alle Kinder, unabhängig vom Einkommen der Eltern, die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Freund*innen ein gebührendes Geburtstagsfest zu feiern.

Mittlerweile existieren Geburtstagsparty-Angebote wie diese in zahlreichen Gemeinden in ganz Österreich, wie zum Beispiel im Indoorspielplatz „Spielfabrik" in Dornbirn (https://www.spielfabrik.at zuletzt abgerufen: 09.05.2025). Gibt es im Ort keinen Indoorspielplatz, kann alternativ auch der Turnsaal der Schule/des Kindergartens oder ein Veranstaltungssaal der Gemeinde für Kindergeburtstage vermietet werden. Aber: Armutssensibel ist das Angebot nur dann, wenn die Miete tatsächlich für Haushalte mit geringen Einkommen leistbar ist.

Wer setzt das Projekt um?
Der Indoorspielplatz wird von der Stadtgemeinde Eisenstadt unter Bürgermeister Thomas Steiner betrieben.

Weitere Infos:
https://www.eisenstadt.gv.at (zuletzt abgerufen: 09.05.2025)

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR GEMEINDEN

Als eine der größten Sozialorganisationen Österreichs hat die Volkshilfe viel Erfahrung mit armutsbetroffenen Familien. Im letzten Abschnitt dieser Broschüre präsentieren wir konkrete Vorschläge zur Prävention von Kinderarmut, die auf kommunaler Ebene umgesetzt werden können. Sie reichen von Sensibilisierung für Gemeindevertreter*innen, über niederschwellige Angebote für Bürger*innen, bis zu Investitionen für mehr soziale Teilhabe und größeren Infrastrukturprojekten. Die Handlungsempfehlungen machen deutlich: Auch mit geringen Mitteln können wirksame Maßnahmen gegen Kinderarmut umgesetzt werden.

Sensibilisierung für Armut und Kinderarmut

- **Vortrag** zu Kinderarmut in Österreich für Gemeindemitarbeiter*innen
- **Workshops** zu Kinderarmut in Österreich für Pädagog*innen, z. B. im Gemeindekindergarten oder in der Volksschule
- **Volkshilfe-Infostand** zu Kinderarmut und Unterstützungsangeboten
- **Petition** gegen Kinderarmut in der Gemeinde
- **Informationen** auf der Gemeinde-Website/Newsletter oder soziale Medien der Gemeinde
- Workshop zu **armutssensibler, nicht-diskriminierender Sprache** für Gemeindemitarbeiter*innen
- Gerne schicken wir Ihnen einen **Artikel zur Veröffentlichung** in der Gemeindezeitung zu. Folgende Themen stehen u. a. zur Verfügung: Kinderarmut und Gesundheit, Kinderarmut und Teilhabe, Kinderarmut und Bildung, Armut in Österreich etc.
- Wir unterstützen Sie auch gerne beim Verfassen eines **Kommentars in einer Zeitung/auf einer Website** oder entwerfen mit Ihnen eine Redeunterlage für Ansprachen zum Thema Kinderarmut

Niederschwellige Angebote für Gemeindebürger*innen

- **Broschüren zu Unterstützungsangeboten** für armutsbetroffene Familien in öffentlichen Einrichtungen auflegen (z. B. die Broschüren der Volkshilfe zur finanziellen Unterstützung von Familien; diese senden wir gerne zu)
- **Info-Flyer** zu Unterstützungsangeboten für armutsbetroffene Familien am Gemeindeamt auflegen, speziell zugeschnitten auf jeweilige Region/Bundesland (wird von uns auf Anfrage aufbereitet)
- Aufstellen eines **Sorgen-Briefkastens** mit anonymer Möglichkeit, Probleme zu schildern
- **Informationsabend** für Bürger*innen zu sozialen Themen mit anwesenden Sozialarbeiter*innen
- **Sozialberatung** im Gemeindeamt anbieten
- **Freizeit-Beratung** in Bezug auf Möglichkeiten und Aktivitäten in ihrer Region
- **Mädchen*-Beratung und/oder Burschen*-Beratung** anbieten

Soziale Teilhabe stärken

- **Turnhalle öffnen** – vor allem in den Wintermonaten könnte die Turnhalle einmal im Monat zum Spielen und Turnen mit Betreuung (z. B. durch Freizeitpädagog*innen, Motopädagog*innen, Sporttrainer*innen etc.) geöffnet werden
- **Gemeindehalle** für Kindergeburtstage günstig vermieten oder gratis zur Verfügung stellen
- Einrichten eines **Tauschregals,** bspw. in einer alten Telefonzelle, für Spiele, Bücher und Co.
- **Finanzielle Unterstützung** für armutsgefährdete Familien bei kostenpflichtigen Freizeit-Angeboten
- **Parkbetreuung** am Spielplatz
- **Heftregal** in der Gemeinde, um Schulsachen zur Verfügung zu stellen
- **Sandspielzeug-Kiste** am Spielplatz
- **Gratis-Tage** im Schwimmbad in den Sommerferien (z. B. jeden Monat, oder immer am 1. und 15. des Monats)
- **Gratis Taxi** zum nächsten Schwimmbad/Schwimmbad-Abholservice
- **Klimaticket** kostenlos ausleihen „Schnupperticket“
- Gratis Nachhilfe
- Spielgruppen
- Hofladen für alle – in Kombination mit Café, Begegnungsraum etc.
- **Jugendtreff** 1x pro Woche
- Brettspieltag
- Repair-Café

Investitionen in die Zukunft: ein großer Wurf gegen Kinderarmut

- **Gratis Mittagessen** für Kindergärten und Schulen
- **Kautionsfonds** für Wohnungskautionen
- Nachmittagsbetreuung
- Kindergarten-Bus, **Schulbus** bzw. Bus zum Bahnhof
- **Jugendzentrum/Innenräume** für Jugendliche
- **Ferienspiel** kostenlos oder vergünstigt für armutsgefährdete Familien
- Zugang zu Seen erhalten
- Wlan-Zugang im öffentlichen Raum

Sie möchten einen der Vorschläge umsetzen oder haben eigene Ideen, um Kinderarmut in Ihrer Gemeinde zu begegnen? Dann melden Sie sich beim Team der Volkshilfe Österreich! Gerne unterstützen wir Sie dabei, die Maßnahmen so zu gestalten, dass sie alle Familien erreichen – auch jene, die von Armut oder Ausgrenzung betroffen sind.

WAS HAT MEINE GEMEINDE DAVON?

- Stärkung des **sozialen Profils der Gemeinde** und ihrer Vertreter*innen
- Stärkung der regionalen **Kaufkraft** durch höhere Haushaltseinkommen
- Langfristige **Senkung sozialer Folgekosten** (z. B. durch weniger Bedarf an Sozialleistungen)
- Stärkung des **sozialen Zusammenhalts** in der Gemeinde durch armutssensible Angebote und Begegnungsräume für alle Bürger*innen
- **Belebung des Ortskerns**, z. B. durch die Schaffung eines Jugendzentrums oder eines Begegnungsortes für Familien. Somit kann auch eine Verbindung von Stadtentwicklung und sozialem Nutzen hergestellt werden, etwa durch die Verwendung leerstehender Gebäude für soziale Projekte.

- **Prävention** von gesundheitlicher Ungleichheit, Bildungsbenachteiligungen und sozialer Ausgrenzung sowie die Verbesserung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.
- Förderung **demokratischer Beteiligung:** Wer sich einbringen darf und Teilhabe erlebt, entwickelt auch eher ein Verantwortungsgefühl für das Gemeinwesen.
- **Steigerung von Erwerbschancen:** Isolation verhindert, dass sich Menschen wieder etwas zutrauen. Teilhabe dagegen fördert das Selbstbewusstsein und kann dazu beitragen, dass sich Menschen wieder dem Arbeitsmarkt öffnen, sofern dies für sie möglich ist. Auch vermehrte soziale Kontakte können Familien dabei unterstützen, schneller wieder in Erwerbsarbeit zu finden.

LITERATUR-VERZEICHNIS

Arbeiterkammer Wien. 2021. Unser Sozialstaat: Das Vermögen der Vielen. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. https://wien.arbeiterkammer.at/unsersozialstaat (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Armutskonferenz. 2014. Leitfaden für respektvolle Armutsberichterstattung. Wien: Armutskonferenz. https://www.armutskonferenz.at/media/armkon_leitfaden_armutsberichterstattung_2.pdf (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Ärztekammer und Volkshilfe Österreich. 2021. Kinderarmut und Kindergesundheit. Eine Umfrage der Ärztekammern in Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Vorarlberg und Kärnten in Zusammenarbeit mit der Volkshilfe Österreich. Wien: Ärztekammer Wien und Volkshilfe Österreich. https://www.kinderarmut-abschaffen.at/fakten/aktuelles/newsaktuelles/umfrage-kinderarmut-und-kindergesundheit/ (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Butterwegge, Christoph. 2018. Krise und Zukunft des Sozialstaates. Wiesbaden: Springer VS. https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-22105-8 (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

El-Mafaalani, Aladin, Sebastian Kurtenbach, und Klaus Peter Strohmeier. 2025. Kinder. Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in der alternden Gesellschaft. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Eylert-Schwarz, Andreas. 2014. „Politik für Kinder, mit Kindern, von Kindern. Partizipation als Aufgabe der Sozialen Arbeit." In Politik der Sozialen Arbeit. Politik des Sozialen, herausgegeben von Marion Panitzsch-Wiebe, Bjarne Becker und Timm Kunstreich, 255–263. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Holz, Gerda. 2011. „Ansätze kommunaler Armutsprävention (Teil 1)". Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 6: 404. https://content-select.com/de/portal/media/view/527fcd72-d934-4b60-be08-68cd2efc1343 (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

OECD. 2023. Sozioökonomische Benachteiligung in der Kindheit in Österreich: Wesentliche Herausforderungen im aktuellen Überblick. Paris: OECD Publishing. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:2d47c588-65c8-4379-bfb9-26be5c2d7d0b/BMSGPK_OECD_Stu-die_Soziooek-Benachteiligung-in-Kindheit_nov2023_pdfUA.pdf (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Richter-Kornweitz, Antje, Stephanie Schluck, Kerstin Petras, Wiebke Humrich, und Christina Kruse. 2022. Präventionsketten konkret! Ein kompetenzorientiertes Handbuch zur Koordination integrierter kommunaler Strategien. Hannover: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. https://www.fruehehilfen.de/service/publikationen/einzelansicht-publikationen/titel/praeventionsketten-konkret-ein-kompetenzorientiertes-handbuch-zur-koordination-von-integrierten-kommunalen-strategien/ (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Rocha-Akis, Silvia, Christine Mayrhuber, Stefan Angel, und Marian Fink. 2023. „Armut und Sozialhilfe in Österreich." WIFO Monatsberichte 11: 779–791. https://ipis.at/Record/wifo.RePEc%3Awfo%3Amonber%3Ay%3A2023%3Ai%3A11%3Ap%3A779-791 (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Sandritter, Walter. 2022. Soziale Infrastruktur. In: Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 811. ISBN 978-3-8487-7131-8. https://www.dreske.de/media/pdf/13/a5/18/9783848771318_LP.pdf (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Stadt Wien. 2024. Die partizipative Kinder- und Jugendmillion. Kinder und Jugendliche gestalten mit ihren Ideen die Stadt. https://junges.wien.gv.at/jungeswien/ (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Statistik Austria. 2026. EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2025. Wien: Statistik Austria.

UNICEF. o.J. UN-Kinderrechtskonvention. https://unicef.at/informieren/kinderrechte/ (zuletzt abgerufen: 29.04.2025).

Volf, Irina, Evelyn Sthamer, Claudia Laubstein, Gerda Holz, und Christiane Bernard. 2019. Wenn Kinderarmut erwachsen wird… AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Endbericht der 5. AWO-ISS-Studie im Auftrag des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt: Frankfurt a. M.

volkshilfe.

volkshilfe.at